

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

auch an wichtiger Stelle: die Religion, die unserm Erziehungs- und Fürsorgebestreben als Ziel und als Mittel zugleich gelten muß.

Die Religion, die auf eine andere Welt und andere Belohnungen einstellt, hilft uns beim Einbiegen und Umbiegen maßloser Neigungen und Leidenschaften. Religion und Christentum bieten Gegenwirkungen gegen pathologische und ähnliche Störungen; Heilung durch Hinwenden auf das Hohe, Erhabene als Mittelstufen des Heiligen, auf das Heilige selbst. Die Religion ist, wie schon angedeutet, nicht bloßes Erziehungs-Heiligungs- und Heilmittel, sondern Ziel. Nicht nur das Leben des Leibes und seiner Nerven ist zu heilen, während das Gewissen und das Seelische oft verstümmelt werden, wie Foerster einmal ähnlich meint. Wir haben einen Menschen wohl bürgerlich-weltlich zu retten, aber zuerst sittlich religiös. Zeitliches und Ewiges stehen hier einander rangstreitig gegenüber.

Was ich genannt habe im irdischen Sinne: Wahrung des Schuldbewußtseins bei Fehlbaren und Strafe als Heilmittel, hier im Sinne d. Jenseits findet es Vertiefung u. Vergeistigung: Beichte, Buße.

Der genannte englische Kinderfreund Barnardo unterstellte seine armen Schützlinge gern dem religiösen Einflusse edler Frauen.

Der Lehrer mit religiös vertiefter Lebensanschauung wird zu ähnlichem Einfluß bringen und allen bloßen Ballast abwerfen.

Hier gilt das Wort: Eines ist notwendig, rette deine Seele.

Auch hier gibt es „psychologische Momente“; auf einen wurde schon hingewiesen: die Krankheit. Der Einfluß einer pflegenden Mutter auf ihr krankes Kind ist unmeßbar, im Guten wie im Ueblen. Die blinde Liebe schwacher Mütter verfällt da leicht der Gefahr falscher Ablenkung, durch Klatsch und irdisches Tun den Kranken von seiner Krankheit abzulenken und „trotz“ zu stimmen; oder für seinen Eigensinn zu fronen.

Täte die Mutter das, so würde sie eine der tiefsten Erziehungs- und Fürsorgegelegenheiten verpassen; sie wäre nicht mütterlich; denn Mütterlichkeit ist Verantwortung und ahnende Fürsorge.

Novalis sagt: Krankheiten zeichnen den Menschen vor den Tieren und Pflanzen aus. Zum Leiden ist der Mensch geboren. Je hilfloser, desto empfänglicher für Moral und Religion. — Und ein andermal: Krankheiten, besonders langwierige,

sind Lehrjahre der Lebenskunst und der Gemütsbildung. Man muß sie durch tägliche Bemerkungen zu benutzen suchen. —

Und eine moderne medizinische Zeitschrift jener neueren, zwar keineswegs religiösen Richtung, die das leibliche Leben womöglichst zuerst von den seelischen Mächten aus heilen will, tadelt die Verheimlichung, die Lüge, die der Kranke oder seine Angehörigen zuweilen am Sterbebette verlangen. Sie findet den bitteren, aber seelenstarken Vorwurf: „... keine Sammlung der Seele, keine innere Klärung, keine Vorbereitung auf die kommende Ewigkeit... Wo sind jene seltenen Menschen, von deren Tode ein Licht ausgeht? Ein Licht der Vergebung, ein Licht der Verklärung, ein Licht des Friedens? — —

Nein, nein! Laßt sie nicht wissen, daß ihre Tage gezählt sind. Versprechet die Wiedergenesung, auch wenn jede Woche neue Vernichtung bringt! Arme, verlassene, verratene Seelen der Menschen, wann und woher soll euch endlich Hilfe werden?“ (Dr. med. M. Bircher, Zürich, in „Der Wendepunkt“, No. 1, Dezember 1924.)

Es ist uns versagt, noch auf die Fürsorgemöglichkeiten der Seelsorge eigens einzugehen. Nur eines wollen wir herausgreifen:

Es gibt auch eine — priesterliche — Fürsorge an der Kirchentür: die schwarzen Anschlagbretter, die in manchen Gegenden viel zu wenig benützt werden. Sie wollen sein ein Saum vom Mantel Christi, der die Arme ausbreitet und winkt: Kommet alle zu mir . . . ; der ganz bestimmt sagen will: „heute, vielleicht gerade jetzt, morgen um die und die Stunde, will ich dich ganz besonders erquicken.“ Die Gottesdienst-, Beicht- und Andachtsgelegenheiten sollten auch dem vorbeireisenden Fremden und dem seltenen Laien stets gegenwärtig sein können. Die Anschläge als Stimmen eines geistigen Lebens übernehmen einen stillen, würdigen Wettstreit mit den Mafassäulen. Der Ruf der Gnade kommt, wann er will. Wer mag es über sein Herz bringen, ihn nicht allseitig zu unterstützen?!

Tragen wir den Gedanken des Sorgens in alle Erziehung und Bildung hinein; dann halten wir uns auch den Blick klar für die erzieherische Seite der Fürsorge. Die mildtätige und wirtschaftliche — charitative und sozialpolitische — können wir nicht missen, aber die erzieherische Fürsorge geht beiden voraus.

Schulnachrichten.

Luzern. **Malters.** Laut einstimmigem Beschlusse des Konferenzvorstandes wird die Dezemberkonferenz mit einem Dankgottesdienste eröffnet. Im stimmungsvollen Kirchlein

zu Blatten zollen wir Gott dem Herrn Dank und bitten auch um fernern Schutz. Die Sänger der Konferenz verschönern den Gottesdienst durch würdigen, erhebenden Gesang.

Herr Kollege Bucher, Blatten, hat sein Schulzimmer weihnachtlich geschmückt. Das Vorwort des Herrn Präsidenten Hochw. Herrn Prof. Dr. Mühlebach spricht von Weihnachtspoesie, Weihnachtsglauben und Weihnachtswünschen. Der Kollegialität und dem Verhältnis des Lehrers zu den Vorgesetzten wird besondere Beachtung geschenkt.

Herr Sek.-Lehrer B. Wyß behandelt in sehr praktischer, gründlicher und einleuchtender Weise die Förderung der Kollegialität unter der Lehrerschaft. Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden.“ Er fordert: Die Lehrer aller Stufen sollen in ihrer erzieherischen und unterrichtlichen Tätigkeit nach den gesetzlichen Anordnungen handeln, die Arbeit des Vorgängers stets anerkennen und auf gewissenhafte Pflichterfüllung und koll. Schulleitung bedacht sein. Der Lehrer belästige seine Kollegen nicht während der Schulzeit und pflege auch außerhalb der Schulzeit ein gutes Verhältnis mit ihnen. Schließend befürwortet er die koll. Arbeitsgemeinschaften. — Dann folgen die einheitlichen Normen. Sie verraten eine sehr große Arbeit und einen gewiegten Praktiker. R. N.

— **Willisau.** Am Sylvestertag hörte die Konferenz Willisau-Hergiswil eine Lehrübung von Hrn. Schaller, Twerenegg, mit Schülern der Oberschule über den Kampf der Schweizergarde in Paris. Die erzieherische Aufgabe: „Wie kann an der Volksschule die Lehrerschaft sich gegenseitig in ihrer erzieherischen und unterrichtlichen Tätigkeit unterstützen und sich auf diese Weise gute Erfolge sichern?“ wurde vorzüglich gelöst von den Herren Bättig, Hergiswil, und Limacher, Gettnau.

St. Gallen. : **Periodische Wiederwahl der Lehrer.** Dieser Tage ging die Meldung durch den st. gallischen und auferkantonalen Blätterwald, daß im Oberland der Ruf nach Bildung eines neuen Komitees zur Lanziierung einer Volksinitiative auf periodische Wiederwahl der Lehrer ergehe. Der Gedanke ist nicht neu. Es mag nun ca. 25 Jahre her sein, daß Kantonsrat Keller-Hohl in St. Margrethen im Großen Räte eine bezügl. Motion stellte, nur mit dem Unterschiede, daß er das Fuder gleich damit überlud, indem er nicht bloß die Lehrer, sondern auch die Geistlichen beider Konfessionen einer periodischen Wiederwahl unterstellen wollte. Die betr. Motion fand ein klägliches Begräbnis im Räte

Heute will man nun den Gedanken nicht in den Rat hineintragen, sondern gleich eine Volksinitiative in die Wege leiten. Da fragt man sich mit Recht: Ist dieses Postulat denn heute wirklich das dringendste in der st. gall. Schulpolitik?

Wenn der st. gall. Lehrer heute auch die Tücken der Wiederwahl nicht kennt, so ist seine Stellung doch nicht eine so sehr gesicherte, wie sie dann und wann geschildert wird. Für die ersten zwei Jahre der Praxis wird der junge st. gall. Lehrer durch die Schulbehörde nur provisorisch gewählt, erst nach

Verlauf der zwei Jahre nimmt die Schulgemeinde, oder wo diese das Wahlmandat auf den Schulrat übertragen hat, dieser die definitive Wahl vor. In den meisten Fällen zeigt sich bereits in den ersten zwei Jahren schon gut genug, ob es dem jungen Pädagogen möglich ist, sich in die Verhältnisse der Schule und Gemeinde einzuleben oder nicht. So hat es dann die Schulgemeinde in der Hand, die definitive Wahl vorzunehmen, sie zu verschieben oder gar nicht darauf einzutreten. Aber auch definitiv gewählt, ist die Anstellung des Lehrers keine so lebenslängliche und unantastbare, wie es den Anschein haben könnte, denn unser Erziehungsgesetz bestimmt, daß ein Drittel der Schulgenossen jederzeit und ohne Nennung der Gründe die Abberufung eines Lehrers verlangen kann. Das Gesetz ordnet die Formalitäten der Abberufung bis ins kleinste Detail und es hat darum der betr. Artikel seine Wirkung seit 1863 bis heute immer getan.

Auch der neue Gesetzesentwurf hat diese Bestimmung unverändert herübergenommen und so ist denn ohne weiteres dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Seit Jahren liegt der Entwurf zur Revision unseres veralteten Erziehungsgesetzes vor, der manche Verbesserung unseres Schulwesens brächte, aber man wagt es nicht, bei der herrschenden Verneinungslust, wie auch bei der finanziellen Krise, an der unsere Hauptindustrie, die Stickerei, darniederliegt, vor das Volk zu bringen. Wären diejenigen, die heute nach der Wiederwahl der Lehrer rufen, wirklich so besorgt um das Wohl von Schule und Lehrer, böte sich für sie genügend Gelegenheit, einzelne Postulate aus dem Entwurfe zur Verwirklichung zu bringen.

Man wird zwar von Freunden der Initiative bald genug die tröstliche Beruhigung zu hören bekommen: Ja, ein pflichtgetreuer Lehrer hat die Wiederwahl nicht im geringsten zu befürchten! Wir sind leider nicht so optimistisch gesinnt, wir fürchten gegenteils, daß es nur zu bald heißen würde: Wahltag — Zahltag! Wer es versteht, das Mäntelchen nach dem Winde zu drehen, und nach allen Seiten hin ein freundliches Lächeln zu zeigen, der wird am Wahltag gut abschneiden. Wer es aber etwas genauer nimmt mit ungesetzlichen Absenzen, wenn vielleicht die geistige Verfassung der Schüler nicht zu den 100prozentigen Leistungen der Schule führen kann, wenn man das verrohte Betragen der Jugend nicht mit schönen Worten hinnimmt, sondern den groben Klotz mit grobem Keil behandelt, wer sich die Gunst seiner Schulbehörde aus was irgend welchen Gründen verschert hat und was sich noch alles zusammenbraut und häuft bis zum Wahltag, dem wehe dann! Da kommt die Abrechnung! Man weiß, wie wenig es heute schon braucht zur Abberufung und wie menschlich leidenschaftlich es dort hie und da zugeht, da muß einem vor der Wiederwahl ordentlich hängen. In Schulgemeinden mit 30—50 Schulbürgern — und es hat deren noch manche im Kanton — wär es so leicht, die Hälfte der Bürger dazu zu bringen, daß sie aus nachsagenden Gründen gegen den Lehrer stimmen würden. Ob nicht da und dort ein alter, ergrauter

Lehrer, von dem es heißt, daß er die heutige Jugend nicht mehr verstehe, einem jungen Platz machen müßte? In so manchen Gemeinden wiederum wäre die Zugehörigkeit zu einer Partei Grund genug, ihm das Leben sauer zu machen, besonders dann, wenn er aus seiner Gesinnung kein Hehl macht und sich vielleicht noch in führender Stellung befindet. Es ist das in unserem Kanton, wo das Feuer der politischen Leidenschaften so oft und schon so heftig entflammt ist, wo die Politik so eigenartige Winkelzüge macht, gewiß nicht von der Hand zu weisen.

Wir würden es darum im Interesse unserer Schule und der Lehrerschaft außerordentlich bedauern, wenn durch die angekündigte Initiative wirklich Beunruhigung in die Reihen der st. gall. Lehrer getragen würde. Sie müßte sich aber auch bei jeder Wiederwahl aufs neue zeigen. Einer Verwirklichung der Initiative aber müßte als logische Folge ein stärkerer Zusammenschluß der Lehrerschaft folgen zum Schutze ihrer Stellung, aber auch zur Hilfe und Unterstützung gefährdeter und ungerecht von ihrer Stelle gedrängten Kollegen. So stehen wir heute der Bewegung gegenüber, die allerdings mehr demagogischen, denn demokratischen Charakter zeigt. Auch die politischen Parteien werden sich zweimal überlegen, ehe sie die Initiative zur Parteiliche machen und Schulkämpfe ohne Ende damit heraufbeschwören. Bis heute verhalten sie sich der Anregung des unberechenbaren Publizisten J. B. Rusch äußerst kühl gegenüber und so dürfte die Sache vielleicht doch mehr nur als Ballon d'essai betrachtet werden.

Graubünden. Wir haben in Nr. 45 vom 6. November 1924 einen interessanten M. H.-Bericht gebracht über die Versammlung der Sektion Albula vom 30. Oktober in Tiefenastel, wo Hr. Sek.-Lehrer Schaf von Ems über „religiös vertieften Unterricht“ referierte. Nach einem jüngst eingelaufenen H. S.-Nachtrag zum M. H.-Bericht zog der Referent folgende Schlußfolgerung:

Will der Lehrer einen wirklich religiös vertieften Unterricht erteilen können, so muß er sich selber religiös vertiefen. Das beste Mittel dazu bieten die Lehrer-Exerzitien.

Zu diesem Zwecke wurden nun, wie unser H. S.-Korr. schreibt, solche geistliche Uebungen angestellt und sie kamen zustande vom 27.—31. Dezember im Johannistift (dem alten, gut eingerichteten v. Salis-Schloß) in Zizers. Und siehe! 17 Lehrer junge, alte und Schulveteranen aus dem Albulatal und 11 aus anderen Kantonsteilen nahmen daran teil. Nicht nur die vortreffliche Verpflegung und

Sorge für den Körper befriedigten allgemein, sondern namentlich die unermüdlige Arbeit des hochw. P. Exerzitienmeisters für das Wohl der Seele erzielte einen so tiefen Eindruck, daß wohl mancher Teilnehmer sich sagen wird, das waren meine ersten Exerzitien, sie sollen aber nicht die letzten sein. Jeder, der die Mahnung des hl. Exerzitienmeisters, diese drei Tage ganz für sich zu bleiben, alle weltlichen Geschäfte, wie Korrespondenz etc. beiseite zu lassen, wirklich befolgte, der muß kostbare Früchte heimgetragen haben. Vor der Abreise sprach Lehrer H. Simonet einige Worte des Dankes und richtete an die Lehrer die Mahnung, treu zu den katholischen Vereinen, die die finanzielle Seite der Veranstaltung besorgten, zu halten und die „Schweizer-Schule“ zu abonnieren.

Krankenkasse

des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Der approximative Rechnungsabluß verbessert unsere in Nr. 1 gemachten Zahlen bedeutend. Zwar werden die ausbezahlten Krankengelder noch um zirka Fr. 1000 steigen, sodaß sie Fr. 5,550 betragen. Eine wirklich schöne Zahl, die so unsäglich viel Wohltun und soziale Hilfe in sich birgt! Daß sich diese auch bei den Lehrersfrauen auswirken, zeigt der Posten von Fr. 850 für Wochen- und Stillgelder. Daß das Jahr 1924 gesundheitlich kein günstiges war, zeigen die 61 Krankheitsfälle an. Aber trotz diesen hohen Belastungen macht sich das rechnerische Ergebnis ausgezeichnet, ein Beweis der sicheren Versicherungstechnischen Berechnung, trotz der billigsten Monatsbeiträge aller Krankenkassen. Die beträchtlichen Zinse, die Bundes- und andere Beiträge bleiben unangetastet, sodaß wir wohl mit einem Jahresvorschlag von Fr. 3,000 rechnen können. Damit wächst das Vereinsvermögen auf Fr. 33,000; d. h. pro Mitglied auf über Fr. 110. Solche Zahlen, sollte man meinen, würden alle kath. Kollegen unserer Kasse zuführen; ganz abgesehen von der so oft gefeierten Solidarität. Keun neue Mitglieder ist das einzige, was uns nicht befriedigt. Ein Mitglied ist ausgetreten, obwohl die Kasse ihm ein guter Freund gewesen!

Lehrerzimmer

Das Inhaltsverzeichnis für die „Schweizer-Schule“ und ihre Beilagen pro 1924 wird der nächsten Nummer beigelegt werden.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonschulininspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen B. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen B. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wefemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. L. B. S.: VII 2443, Luzern.